

Die Hohen Feiertage erstrecken sich über zehn Tage vom ersten Tag von Rosch ha-Schana (das Neujahrsfest wird zweitägig gefeiert) bis Jom Kippur, dem höchsten Feiertag, dem Schabbat der Schabbatot, dem Tag der Versöhnung zwischen G'tt und Mensch. Die Hohen Feiertage sind anspruchsvolle und anstrengende Tage. Sie dienen der Umkehr, der Korrektur schlechter Verhaltensweisen, der Aussöhnung mit den Mitmenschen und mit G'tt. Um sich mit den Mitmenschen auszusöhnen, muss man an diesen zehn Tagen das Gespräch mit ihnen suchen und um ihre Vergebung bitten. Um das Verhältnis mit G'tt zu verbessern, nutzt man die Tage, um mehr zu beten, mehr zu reflektieren, mehr zu fasten und mehr zu spenden als sonst im Alltag. Als Höhepunkt widmet man G'tt den zehnten Tag der Hohen Feiertage, Jom Kippur, als einen Tag ganz allein für den Dienst an G'tt. Wir halten an jenem Tag eine ewige Abmachung mit G'tt ein: Wir befolgen alle Regeln der Bußübungen und des Gebets an Jom Kippur und zeigen ihm damit all das, was in uns steckt, um uns G'tt zur Versöhnung anzunähern, und G'tt wiederum vergibt unsere Verfehlungen ihm gegenüber. Hält man sich an all die Regeln des Fastens und Kasteiens an jenem Tag – kein Essen, kein Trinken, keine intimen Begegnungen mit anderen Menschen, keine Lederschuhe, kein

Duschen oder anderes Waschen, keine Cremes, Öle und Parfüms für den Körper, keinerlei Werk-tätigkeit wie am Schabbat – und erfüllt man seine Pflichten während der fünf sehr langen, komplexen G'ttesdienste, so haben wir das Vertrauen, dass G'tt diese Anstrengungen unserer Umkehr zu ihm würdigt und uns verzeiht.

Zuvor ist Rosch ha-Schana freudiger Natur: Wir feiern die Schöpfung und ein neues Jahr mit süßen und einigen symbolischen Speisen. Wir feiern unser enges und besonderes Verhältnis als Volk mit G'tt insbesondere in der Liturgie. Nach den Feierlichkeiten rückt die Introspektive in den Fokus und die harte zwischenmenschliche Arbeit der Versöhnung. An Jom Kippur ist die Stimmung ernster Natur. Fastet und kasteit man sich korrekt und lässt alle Arbeiten und Annehmlichkeiten des Alltags fallen, wird man ganz auf die Auseinandersetzung mit G'tt und den Dienst an G'tt zurückgefordert. Ein Tag ganz für G'tt mag kurz klingen, doch streicht man alles Alltägliche, alles Natürliche wie das bloße Essen und Trinken, so strecken sich die Stunden immer länger – auch, weil das strikte Fasten und das viele Beten, Singen, Lesen, Lernen, Auf- und Niedersetzen in den stundenlangen G'ttesdiensten die körperlichen Kräfte aufzehren. Die Bußübungen sind eine intensive leibliche Erfahrung an einem Abend und einem Tag. All das wird aus einem einzigen Grund durchgehalten: G'tt.

Die Hohen Feiertage Neujahrsfest bis Versöhnungstag

DATUM	Zehn Tage vom 1.–10. Tischri; September/Oktober
NAME	Rosch ha-Schana (hebr.) = Anfang des Jahres; Jom Kippur (hebr.) = Tag der Sühne
WAS WIRD GEFEIERT?	Beginn des neuen Jahres, Umkehr zu Gott, Versöhnung mit den Mitmenschen und sich selbst
CHARAKTER	Ernst, Buße, Versöhnung, Verzicht
BRÄUCHE	Blasen des Schofarhorns, 10 Bußtage, „Slichot“ = Gebete zum Schuldbekenntnis, Rückblick am Jahresanfang; speziell an Jom Kippur: weiße Kleidung und weiße Tücher in der Synagoge, Bußübungen, strenges Fasten (Verzicht auf Essen, Kosmetik, se- xuelle Beziehungen), Kol-Nidre-Gebet, Lesen des Jonabuches
TORA/BIBEL	„Seid heilig, denn ich, der HERR, euer Gott, bin heilig.“ (Levitikus 19,2)



LEVI ISRAEL UFFERFILGE
ist Autor, Judaist, Religions-
pädagoge und Rabbiner-
Anwärter in der Jüdischen
Gemeinde Münster.



»Zu einem guten Jahr sollt ihr eingeschrieben werden« – ein Neujahrswunsch

Es ist eine alte Tradition, einander zu Rosch ha-Schana, dem jüdischen Neujahrsfest, Grußkarten zuzusenden, um die besten Wünsche für ein neues Jahr zu übermitteln. Hierbei variieren die Karten sehr darin, ob sie nur heiter ausschauen und klingen oder auch ernstere religiöse Motive nutzen. Während diese Karte (Anfang 20. Jh.) auf Englisch eher profan ein frohes neues Jahr wünscht, lautet der Wunsch auf Hebräisch „Zu einem guten Jahr sollt ihr eingeschrieben werden“ – eingeschrieben in das Buch des Lebens; etwas, das von jedem Jahr aufs Neue erreicht werden muss. An den Hohen Feiertagen, von Rosch ha-Schana bis Jom Kippur, dreht sich im Judentum alles um Umkehr, Wiedergutmachung und Versöhnung, um mit Mitmenschen und G'tt wieder im Reinen zu sein und ein weiteres gutes Jahr geschenkt zu bekommen.

Bedeutend ist dabei das Motiv der *Akedat Jitzchak*, der „Bindung Isaaks“. Die Erzählung, in der Abraham den Auftrag erhält, seinen Sohn Isaak zu opfern (Genesis 22), wird auf Hebräisch *Akedah* genannt, was mit „Bindung“ übersetzt wird. Zu sehen, wie jemand mit einem Messer über einem Kind auf einer Neujahrskarte steht, die ein frohes neues Jahr wünscht, mag bizarr oder gar schockierend wirken. Im Kontext des Feiertags indes ist es ein typisches, ja versöhnliches Motiv. Die Bindung Isaaks wird am zweiten Tag von Rosch ha-Schana in der Synagoge gelesen und ist auf mehreren Ebenen fest mit dem Feiertag verwoben. Abraham stellt unter Beweis, was er für G'tt willens zu tun ist; G'tt wiederum lenkt diese Bereit-



Jüdische Neujahrsgrußkarte, Deutschland, Anfang 20. Jh.

schaft in die rechten Bahnen für alle künftigen Generationen, was gerade zu Rosch ha-Schana eine entscheidende Erinnerung ist. Zu diesem Fest wird das Schofar, das Widderhorn, geblasen. Es geht im Ursprung auf den Widder, der an Isaaks Stelle geopfert wird, zurück. Nicht zuletzt dient die *Akedah* laut der Auslegung im Midrasch Bereschit Rabbah (56,10) als Erinnerung für den Menschen, dass G'tt die Verfehlungen des jüdischen Volkes immer wieder vergibt. Andere rabbinische Schriften betonen zudem, dass die *Akedah* G'tt immer wieder daran erinnere, was er seinem Volk in Genesis 22,15-18 wegen der Opferbereitschaft Abrahams verspricht: Dreifach soll das Volk auf alle Zeit gesegnet sein (genereller Segen, Nachkommenchaft, Land).

Levi Israel Ufferfilge